

MITTELALTERLICHES MÜNCHEN

Neues von der Veste

DIE IM JUNI 2008 ABGESCHLOSSENE GENERALSANIERUNG DES CUVILLIÉS-THEATERS BRACHTE AUCH NEUE ERKENNTNISSE ZUR FRÜHEN BAUGESCHICHTE DER MÜNCHNER RESIDENZ.

VON
HERMANN NEUMANN

Nicht nur Touristen – auch mancher alteingesessene Münchner steht ratlos vor dem riesigen Komplex des Münchner Stadtschlusses. Wie sich die gut 20 Trakte der Residenz zu einem sinnvollen Ganzen fügen, ist auch dem einen oder anderen Angehörigen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften rätselhaft – obwohl man seit 50 Jahren hier zuhause ist.

Blick zum Ostportal der Neuveste mit umgebenden Bauresten kurz vor dem Abbruch im Jahr 1835 (von Domenico Quaglio). Teile der Brücke wurden 2003 vor der heutigen Ostzufahrt des Schlosses gefunden.

Die Münchner Residenz: eine komplizierte Baugeschichte

Im Gegensatz zur Würzburger Residenz, den Klöstern Ottobeuren oder Melk, die in wenigen Jahrzehnten entstanden, ist die Residenz in sechs Jahrhunderten gewachsen, wobei fortifikatorische, topographische, höfisch-zeremonielle und ökonomische Bedingungen eine Rolle spielten. Den Anfang machte um 1385 eine Fliehburg im Nordosteck jener mittelalterlichen Mauer, die noch heute mit drei Toren und dem Altstadtring im Münchner Stadtbild abzulesen ist. Das lebenswürdige alte München Carl Spitzwegs zeigt uns gerade noch die letzten oberirdischen Reste der – im Gegensatz zum erhaltenen Alten Hof – als Neuveste bezeichneten Burg. Domenico Quaglio hat das malerisch zugewachsene Areal am heutigen Marstallplatz 1827 festgehalten, bevor die Schachtarbeiter Klenzes für den neuen Festsaalbau aktiv wurden. Sie haben dann, ab 1835, sehr



gründlich mit den dort gelegenen Mauerresten aufgeräumt.

Die Wiederentdeckung der Neuveste

Die Erinnerung an eine feste Burg östlich des 1616 vollendeten Renaissanceschlusses war nie verschwunden, obwohl schon sein Erbauer, Herzog Maximilian I., gut die Hälfte für eine weite Hofanlage schleifen ließ. Als der Rest im März 1750 abbrannte, blieben immerhin noch Erdgeschosse und Keller stehen, die – notdürftig eingedeckt – als Lager oder auch als Hofapotheke dienten. Das erste umfassende Residenzaufmaß des Maximilian Verschaffelt zeigt uns um 1800 nicht nur genaue Grundrisse, sondern auch die Nutzungen der Neuveste zur Zeit des ersten Bayernkönigs. Ein vorgeschobener Rundturm, von dem es hieß, er stehe und falle mit dem Hause

Wittelsbach, sollte dann nach dem Willen König Ludwigs I. mit seinem neuen Festsaalbau verwachsen – auf Kosten einer großzügigen Lösung im heutigen Eingangsbereich der Akademie. Der aufgebrachte Klenze hatte den Abbruch aber schon befohlen. Da man nach dem Zweiten Weltkrieg moderne Ziegel am Ort des nachgeformten Turmes fand, hat der König wohl, mit dem Zwang zum Wiederaufbau, ein Exempel statuiert. Im Vorgriff sei erwähnt, dass der Wiederaufbau nach 1945 weniger pietätvoll vorstattenging – doch immerhin blieb der originale Stumpf dieses Christophsturms bis heute im Keller der Akademie erhalten.

Um 1925 brachte eine Sondage im Apothekenhof neue Erkenntnisse über die Veste. Man fand speziell die Fundamente jener Teile, die Herzog Maximilian I. um 1612 abbrechen

ließ. Dabei fiel ein quadratisches Gemäuer auf, das heute noch im Pflaster des Apothekenhofes markiert ist. Hier stand der 30 Meter hohe, zwiebelbekrönte Silberturm, das markante Wahrzeichen der Neuveste.

Es ist, neben manch anderer Großtat, Otto Meitinger zu verdanken, wenn wir heute recht gut über die frühe Schlossgeschichte informiert sind. Auf Anregung von Friedrich Krauss, einem Ordinarius für Baugeschichte an der TU München, nutzte der junge Baubeamte nach 1945 die einmalige Gelegenheit, offenliegende Grundmauern und aufgewühlte Höfe des zerstörten Schlosses zu untersuchen, wozu man in ruhigeren Epochen keine Chance hatte. Die so entstandene Dissertation – sie wurde 1970 im 92. Band des „Oberbayerischen Archivs“ publiziert – gliedert die Baugeschichte der Neuveste in acht Phasen, vom aus dem Stadtbering geschnittenen Wehrbau von 1385 über das von breiten Wassergräben eingefasste Wohnschloss Herzog Albrechts V. bis zur erwähnten, notdürftig geflickten Brandruine.

Was blieb von der Neuveste erhalten?

So sensibilisiert, hat die Bayerische Schlösserverwaltung einiges getan, um die kriegsgeschädigten Relikte der Residenzgeschichte zu erhalten. Abgesehen vom Christophsturm mühte man sich besonders um jene

Kasematten, die beim Abbruch der westlichen Neuveste und der Auffüllung des dortigen Wassergrabens unter dem Apothekenhof begraben worden waren. Sie erschließen zwischen den Kellern des Herkulesaals und des Cuvilliéstheaters, den um 1565 überwölbten Zwinger, den Keller eines Geschützturmes, die Fundamente des erwähnten Silberturmes und die vermutlich erste Schatzkammer der Residenz, ein schlichtes, rechteckiges Gewölbe. Ein zweiter Rest der Anlage befindet sich unter dem neu gestalteten Comitéhof des Cuvilliéstheaters – dem glasgedeckten achteckigen Innenhof im Zentrum des Foyerbereichs. Hier hatte noch bis 1956 ein schlichter Saal gestanden, der, um 1560 als Sporthalle errichtet, später als Möbelmagazin, evangelisches Gotteshaus und schließlich noch als provisorisches Staatstheater genutzt worden war. Auch wenn das aufgehende Mauerwerk den Theaterfoyers geopfert werden musste, konnte doch – mit erheblichem konstruktiven Aufwand – der zweischiffige, kreuzgratgewölbte Kellerraum erhalten werden, der idealerweise dereinst eine Schau zur frühen Residenzgeschichte zeigen könnte.

Jüngste Erkenntnisse

Herzog Maximilian I. hat die Spuren früherer Bebauung mit seinem Residenzbau gründlich ausgelöscht – sogar das sonst präzise Sandtnerische Stadtmodell wurde entsprechend korrigiert. Otto Meitinger musste

sich unter dem Druck der Bauaufgaben auf das enge Umfeld der Neuveste konzentrieren. Aus diesem Grund sind Einblicke in den Untergrund der umgebenden Höfe besonders interessant. Die Restaurierung des Antiquariums und die Neuordnung des östlichen Vorfeldes der Residenz wurden hierfür genutzt. Nachdem zusammen mit dem Cuvilliéstheater auch das Kanalsystem saniert wurde, boten archäologische Grabungen im Brunnenhof und in Teilen des Apothekenhofes ergänzende Einblicke.

Im Osten der Neuveste wurden neue Erkenntnisse zum Grabensystem und zum Verlauf der Stadtmauer, speziell am gut belegten „Greymoltsturm“, gewonnen. Die um das Jahr 1560 entstandene Steinbrücke zum Ostportal der Veste, die auch Quaglios Gemälde zeigt (s. Abb. S. 42), wurde eindrucksvoll knapp unter dem Terrain ergraben.

Die westliche Begrenzungsmauer des – überraschend breiten – Neuvestegrabens fand sich in wesentlichen Teilen im Apothekenhof. Ihr Verlauf wurde wie einst die älteren Teile der Neuveste im Hopfpflaster markiert. Am interessantesten sind die Funde im Brunnenhof, die für die Zeit vor 1600 ein weit maleisches Bild östlich des Antiquariums vermitteln, als dies der heutige Renaissancehof nahelegt. Die schräg über sein Südende verlaufende Stadtmauer, massive Befestigungswerke am Zugang zum Wasserschloss und eine gewisse, durch den breiten Graben erzeugte weiträumige Fernwirkung müssen imposant gewirkt haben.

Die noch heuer erscheinende Publikation über die abgeschlossenen Restaurierungsmaßnahmen im Cuvilliéstheater und an seinem Umfeld werden noch tiefere Einblicke in die nach wie vor spannende Frühgeschichte der Residenz gewähren.

BAYERISCHE SCHLÖSSERVERWALTUNG



Der Autor ist Referent in der Bauabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung. Er betreut die Objekte im Bereich der Außenverwaltungen Englischer Garten München und Residenz München.

Unter dem Apothekenhof der Residenz blieb dieser gewölbte Raum mit seinen mittelalterlichen Schießscharten fast unversehrt erhalten. Er gehörte zu einem Geschützturm aus der Zeit um 1460.

